Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 12 (1879)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 4.

Berner Schulblatt.

Zwölfter Jahrgang

Bern — Samstag den 25. Januar — 1879.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Bernische Schulsynode.

3. Januar 1879.

1. Eröffnung durch den Präsidenten, Hrn. Weingart. „Die Gründe, welche die Verschiebung der Schulsynode vom Oktober auf heute veranlaßten, sind Ihnen bekannt. Die hohe Erziehungsdirektion wollte dem Mittelschullehrerverein Gelegenheit geben, den Unterrichtsplan für Mittelschulen gründlich vorzuberathen.

„Die heutigen Traktanden geben wieder ein treues Bild von dem, was wir über die heutigen Schulzustände denken und fühlen. Es sind nicht Fragen von weit in die Zukunft reichenden, idealen, begeisterten Bestrebungen. Dazu ist die Zeit nicht angethan. Es sind Fragen der Korrektur, des innern Ausbaues der Schule, der Vertiefung des Unterrichts, der Vereinfachung im gesammten Gebiet des Unterrichtswesens, welche die Schulsynode bereits seit Beginn des gegenwärtigen Dezenniums mit mehr oder weniger Energie an die Hand genommen hat. Sie wird auch für die nächste Zukunft darin ruhig weiter fahren, unbekümmert um den breiten Lärm einer schulfeindlichen Presse und einer hintendrein wackelnden tendenziösen Broschürenliteratur.

„Meine Herrn! Die erste begeisterte Liebe zur Schule während den vier vorangehenden Dezennien ist verrauscht! Die überreichen Hoffnungen von Volk und Behörden auf die Leistungsfähigkeit der Schule hat einer ganz nüchternen Anschauung Platz gemacht. Zunächst ein Minimum ist das Losungswort. Täuschung über Täuschung ist gekommen, und es mußten diese unser Gemüth um so mehr erregen, als sie, zufällig wohl, zusammentrafen mit Krisen aller Art auf fast allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens.

„So stehen wir denn noch weit ab von der Erfüllung auch nur der primitivsten Wünsche. Wie gering, wie unzureichend ist zur Stunde noch die Bildung unseres Standes! Wie wenig weit haben wir's gebracht in der Eroberung der Sympathie des Volkes für die Schule. Und doch haben wir tagtäglich Gelegenheit, die Herzen der Kinder an uns zu fesseln und vom Herzen der Kinder sollte doch kein großer Sprung sein zu den Herzen der Eltern, des Volkes.

„Der Staat mit den Gemeinden ist noch nicht überall im Stande, dem Lehrer in materiellen Dingen so viel zu bieten, daß er seine ganze Manneskraft der Schule zur Verfügung stellen kann. Noch sitzen auf hundert Schulbänken hungernde Kinder im Unterricht. Die Ueberfüllung von Schulklassen ist noch eine ständige Klage. Das Absenzenwesen ist eine offene Wunde. Die Hülfsmittel zur Erreichung des Schulzweckes finden sich nur vollständig auf großen Weltausstellungen. Das Verhältniß des Hauses zur Schule ist noch nicht überall ein freundliches. Es gibt noch Schulbehörden, welche die Gesetze nicht erfüllen. Noch wird die Schule vielfach verläumdet. Ihre Gegner verstecken sich hinter ihre Fehler, wie die Reaktion hinter den Artikel 65 der Bundesverfassung. Die böse Lust derjenigen, welche dem Fortschritt immer Feind waren, ist noch nicht ausgestorben. Noch haben wir trotz der schönen Worte: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern", kein eidg. Schulgesetz. Vom Ausland her wenig tröstliche Nachrichten. Einzig in Frankreich scheint der Frühling einer neuen Aera für die Volksschule anzubrechen.

Und trotz all' dieser Schattenseiten darf man, ohne Widerspruch zu gewärtigen, behaupten: Es stand noch nie besser um das Volksschulwesen als gegenwärtig. Die Täuschung ist vorüber. Gründlichere Untersuchungen über das Schulwesen als je vormals haben die nackte Wahrheit an den Tag gebracht. Diese Wahrheit kann der Schule nicht schaden. Der Religionsunterricht ist beispielsweise nie besser und reiner ertheilt worden, als jetzt. Ich hebe diese Bemerkung absichtlich hervor, weil selbst von sonst liberalen Geistlichen Rückkehr zur Bibel, zur Religion gelehrt wird. Als hätte die Schule jemals diesen Boden verlassen! Es darf mit Befriedigung konstatirt werden, daß weitaus der größte Theil des Bernervolkes für die Volksschule entschlossen einsteht. Wir kennen diese große mächtige Partei. Vergessen wir nie, wo die Stützen der Schule zu finden sind. Vergessen wir auch diejenigen nicht, die sich um das Schulwesen große Verdienste erworben haben. Die Lehrerschaft hatte im verflossenen Jahre Gelegenheit, einem solchen Manne ihre ganze Sympathie zu bezeugen, einem Manne, der in der letzten Zeit viel geschmäht wurde und noch in den letzten Wochen in unqualifizirbarer Weise im großen Saale des Casino. Es ist heute nicht Zeit, auf die Verdienste des Hrn. Ritschard um das Schulwesen einzutreten. Zudem sind sie der Versammlung bestens bekannt. Die Lehrerschaft hat ihn mit Schmerzen scheiden sehen. Und er seinerseits hat ohne Zweifel der Schule damals das größte Opfer gebracht, als er im Interesse derselben glaubte, mit Rücksicht auf die politische Situation eine Wiederwahl in den Reg.-Rath des bestimmtesten ablehnen zu sollen. Wenn wir uns heute unseres frühern Chefs der Erziehungsdirektion in dankbarer Weise erinnern, so wird Niemand in diesem Saale denken, daß wir damit der Sympathie Abbruch thun wollen, mit welcher wir alle den gegenwärtigen Vorsteher des Unterrichtswesens begrüßt haben. Mit diesen paar Worten heiße ich Sie alle freundlich willkommen."

2. Obligatorische Frage pro 1878. Ueber diese trug Hr. Oberlehrer Wälti von Utzendorf als Referent der Vorsteherschaft den Bericht vor, welcher gegenwärtig im Schulblatt zu lesen ist. Die Schlußanträge desselben wurden sämmtlich ohne Diskussion unverändert angenommen.

Im Anschluß an dieses Traktandum machte Hr. Schärer von Gerzensee die Anregung, die Vorsteherschaft möchte die Revision des Mittelklassenlesebuchs beschleunigen und dafür sorgen, daß ein brauchbares Kärtchen vom Kt. Bern für die Hand des Schülers erstellt werde, da dasjenige von Leuzinger vergriffen und dasjenige von Gerster mangelhaft sei. Hierauf macht Hr. Erziehungs-Direktor Bitzius die Mittheilung, daß das Gerster'sche Kärtchen in revidirter Gestalt auf nächsten Frühling erscheinen werde und daß auf die nämliche Zeit auch das neue Mittelklassenbuch zu beziehen sein werde.

3. Lehrplan für die Mittelschulen. Da Hr. Rüegg in Folge Krankheit verhindert ist, der heutigen Sitzung beizuwohnen und das ihm übertragene einleitende Votum abzugeben, so übernimmt Hr. Präsident Weingart eine kurze allgemeine Berichterstattung über das zweite Haupttraktandum. Bekanntlich hat die hohe Erziehungsdirektion vor etwas mehr als einem Jahr eine Specialkommission von 19 Mitgliedern niedergesetzt und mit der Aufgabe betraut, die Revision der Lehrpläne für sämmtliche Mittelschulen (Sekundarschulen, Progymnasien und Gymnasien) an die Hand zu nehmen und bezügliche Vorlagen auszuarbeiten. Diese Kommission hat in mehreren Plenarsitzungen und in verschiedenen Sektionssitzungen ihre Aufgabe gelöst und einen Entwurf-Unterrichtsplan für zweiklassige Sekundarschulen, für fünfklassige Sekundarschulen, für Progymnasien und für Gymnasien entworfen. Diese Vorlage wurde sodann vom Mittelschullehrerverein einer eingehenden Prüfung unterzogen und aus den gründlichen Berathungen ging ein wesentlich veränderter Entwurf hervor. Die beiden Vorlagen nun, diejenige der staatlichen Kommission und die des Mittelschullehrervereins passirten dann die Berathung der Vorsteherschaft, welche ihrerseits fast durchgängig die Anträge des Mittelschullehrervereins acceptirte und so zu einer neuen, dritten Vorlage gelangte, welche nun der Schulsynode zu schließlicher Annahme und Empfehlung an die hohe Erziehungs-Direktion vorgelegt wurde. Diese Vorlage enthält das Resultat einer allseitigen und reiflichen Berathung und wurde deßhalb der Synode zur Genehmigung empfohlen. Nach Antrag des Präsidiums wurde nun zunächst auf die Behandlung der, sämmtlichen Plänen vorgesetzten, Postulate eingetreten. Dieselben erfuhren einige Abänderungen. Die erste Modifikation betrifft die militärischen Uebungen, welche sowohl für die einzelnen Schulen, wie für die einzelnen Schüler fakultativ erklärt wurden. Eine sehr lebhafte Diskussion veranlaßten die häuslichen Aufgaben. Während dieselben von den HH. Grütter, Rüefli und Schwab lebhaft bekämpft wurden, nahmen sie dagegen die HH. Lämmlin, Kummer und Ritschard ebenso sehr in Schutz. Schließlich wurde der Antrag Ritschard angenommen, nach welchem die häuslichen Aufgaben in vernünftigem Maße zu ertheilen und der Controlle der Schulkommission zu unterstellen seien. Ferner wurde das Maximum der Stundenzahl für zweiklassige Sekundarschulen von 36 auf 34 reduzirt. Im Anschluß an die Behandlung der Postulate stellte Hr. Ritschard den Antrag, es möchten der hohen Erziehungs-Direktion folgende Wünsche ausgesprochen werden:

a) Die gesetzliche Bestimmung über den Eintritt in die Sekundarschulen nach zurückgelegtem 10. Altersjahr solle strenge gehandhabt werden und Ausnahmen seien nur Ausnahmsweise zu gestatten.

b) Ebenso ist für alle Privatschulen, mit Ausnahme der Kindergärten und Kleinkinderschulen, die gesetzliche Vorschrift für den Eintritt strenge zu beobachten.

c) Sollte das bestehende Privatschulgesetz der Erziehungs-Direktion zur Handhabung des unter b Verlangten nicht genügende Competenzen einräumen, so wird eventuell die Revision des genannten Gesetzes gewünscht.

Diese Anträge werden von der Synode genehmigt.

Die specielle Behandlung der einzelnen Pläne förderte wenig Nennenswerthes zu Tage. Die Vorlagen wurden fast unverändert angenommen.

4. Schulaustrittsprüfungen. Die HH. Primarschulinspektoren Egger, Schürch, Staub, Wächli, Schaffter, Lehner, Santschi und Hr. Oberlehrer Fischer in Münsingen reichten sodann einen Anzug ein, dahingehend, die Schulsynode möchte bei der Erziehungs-Direktion dahin petitioniren, daß zu den Primarschüler-Austrittsprüfungen auch die Sekundarschüler beigezogen werden. Für diesen Anzug sprachen die HH. Schwab und Lämmlin, dagegen in einem etwas heftigen Votum Hr. Bach, während die HH. Kronauer, Ritschard und Rüefli gegen eine Austrittsprüfung der Sekundarschüler nichts einwenden, aber dann mit allem Nachdruck verlangen müssen, daß für diese Austrittsprüfungen ein eigener Maßstab aufgestellt werde, da es geradezu ein Hohn auf die Mittelschule wäre, wenn man einen Quartaner nach dem gleichen Maßstab examiniren wollte, wie den hintersten Primarschüler. Schließlich wurde der Anzug der Vorsteherschaft zu geneigter Verwendung zugewiesen. —

Wir erlauben uns hier nur zwei Bemerkungen. Einmal fällt es auf, daß die HH. Motionssteller ihre Eingabe auf so kurzen Termin eingereicht haben und sodann, daß keiner der HH. Motionssteller das Wort zur Begründung ihres Antrages ergriff. Es machte deßhalb dieses Vorgehen in einer Sache, welche der Diskussion wohl werth und in billiger Weise leicht zu lösen ist, aber nicht übers Knie abgebrochen werden kann, den Eindruck einer Ueberrumpelung.

Die HH. glaubten, bei der Zusammensetzung der Schulsynode und der leider immer noch bestehenden Abneigung vieler Lehrer gegen die Sekundarschulen werde der Antrag mit großem Mehr genehmigt und so zu einer Amelioration einiger schadhaft gewordenen Reputationen des Inspektorats bei der Primarlehrerschaft — ehrerwerthe Ausnahmen vorbehalten! Der kurze Termin und der vorgeschlagene Weg, direkt an die Erziehungs-Direktion zu wachsen, könnten leicht auch dahin gedeutet werden, man habe die Vorsteherschaft umgehen wollen. Diese Umgehung aber ist nach den gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen unthunlich und somit war der Anzug formell unzulässig. Die Schulsynode hat ihm den richtigen Weg gewiesen. Endlich ist uns aufgefallen, daß die 6 HH. Primarschulinspektoren nicht ihren Collegen, Hrn. Sekundarschulinspektor Landolt, ins Einvernehmen gezogen haben, ein Umstand, der der Motion den Character der Exclusivität aufdrückt — die einzige Unterschrift, welche nicht dem Inspektorat angehört, ändert an dieser Auffassung nichts! — Wenn wir somit die Art und Weise, wie die Motionssteller vorgingen, nicht billigen, so soll damit über die Sache selbst, welche der Anzug vertritt, kein wegwerfendes Urtheil gesprochen sein. Wir waren schon früher der Ansicht und sind es auch heute, daß auch die Mittelschüler, welche nicht an höhere Anstalten übertreten, eine Austrittsprüfung bestehen sollen, aber nach Maßgabe der Forderungen der Unterrichtspläne für Mittelschulen, womit die „gleiche Bank" für Primar- und Sekundarschüler von selbst dahin fällt.

5. Schließlich noch ein Wort über die **Wahlen.** Das Resultat derselben haben wir früher bereits mitgetheilt. Die Art und Weise, wie dieselben aber unmittelbar vor Beginn des Wahlgeschäfts beeinflußt wurden, muß als ein intriguantes Manöver qualifizirt werden, das eines Schulinspektors entschieden unwürdig ist. Der glückliche Erfolg einer ähnlichen unkollegialischen Operation in Pruntrut mochte zu größeren Versuchen verlocken. Oder waren die Motive zur Vertheilung eines gedruckten Wahlvorschlags wirklich so unschuldige? Dann hätte man kein Geheimniß daraus gemacht! Dann hätte sich wohl Gelegenheit gefunden, mit den zwei auf den Index gesetzten Mitgliedern Rücksprache zu nehmen und diese würden gerne

andern und tüchtigern Mitgliedern Platz gemacht haben. Sie hätten dann auch mit Ehren zurücktreten können. So aber gestaltet sich nun die Uebergehung Hrn. Gulls zu einer unverdienten und ungerechtfertigten Kränkung, zu einer Rücksichtslosigkeit, die wir entschieden mißbilligen und die den Urhebern derselben wenig Ehre einbringt.

Wenn die HH. Schulinspektoren nach dieser und jener Richtung die Initiative zu Verbesserungen und zweckmäßigen Veränderungen ergreifen wollen, so begrüßen wir dies aufs Lebhafteste; nur würde es ihrer Sache dienlicher sein, wenn sie ihre Gedanken und Absichten rechtzeitig der Lehrerschaft und der Synode zur Kenntniß brächten, und hierzu empfehlen wir ihnen die Benützung des Schulblatts; es steht zu ihrer Disposition. —

Verhältniß von Realunterricht und Sprachunterricht.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Arbeit der Vorsteherschaft.

Die Vorsteherschaft, nachdem sie von dem Inhalt der Gutachten Kenntniß genommen, entledigte sich ihrer Aufgabe in folgender Weise.

Sie schied von dem gebotenen Material aus, was ihr unwesentlich schien. Dahin fallen:

a) Wünsche über Druck, Papier, Einband und Preis der Lesebücher.
b) Die Art der Erstellung der Lesebücher.
c) Ob dieselben in einem Band oder in zwei getrennten Bänden erscheinen sollen.

Doch hat sich hier bezügl. des Lesebuchs der III. Stufe die Ansicht geltend gemacht für ein getrenntes Reallesebuch, welches dann sofort an die Hand zu nehmen wäre, während die Revision des Sprachlesebuches schon noch etwas anstehen und später nachfolgen dürfte.

Nicht unwesentlich ist die Anregung von Aarwangen, Gruppirung des Stoffes aus den Realfächern unter sich und Vertheilung der Zeit auf solche Fächergruppen.

Aarwangen beantragt nämlich:

„Der Stoff für den Realunterricht sollte gruppenweise so behandelt werden, daß bis zum Abschluß eines solchen relativen kleinern Ganzen alle für den Realunterricht ausgesetzten Stunden dem gleichen Fache zugewendet würden. Im gleichen Semester sollen aber Gruppen oder Bilder aus allen drei Gebieten an die Reihe kommen. Ihre Aufeinanderfolge ist nach pädagogischen Grundsätzen zum Voraus festzustellen und zwar mit Rücksicht auf den bestehenden Unterrichtsplan."

Es wird zugegeben, daß auf diese Weise eine Concentration der Kraft des Schülers erzielt werden kann, welche für den Erfolg des Unterrichts förderlich sein muß, vorausgesetzt, daß der Lehrer seiner Aufgabe vollständig gewachsen ist und seinen Spezialplan zu Ende führen kann. Doch dürfte diese Art, den Realunterricht zu ertheilen, mehr für den Einzelunterricht zu empfehlen sein. Für den Klassenunterricht scheint er nicht allgemein durchführbar, weil dadurch die Uebersicht, und namentlich die Aufsicht über den Gang des Unterrichts sehr erschwert wird, und bei Stellenwechsel des Lehrers und Schulwechsel des Schülers eine Verwirrung unvermeidlich sein würde. — Indeß ist keine These aufgestellt worden, welche diese Art der Concentration ausschließt; daher bleibt sie dem Ermessen des Lehrers im Einverständniß mit den Aufsichtsbehörden freigestellt.

Auf die ebenfalls nicht unwesentliche Bemerkung zweier Gutachten, es hätte bei der starken Reduktion, welche die Realfächer im Lehrplan erfahren haben, auch die Stundenzahl für diesen Unterricht zu Gunsten des Sprachunterrichts reduzirt werden sollen, erwidern wir: Bei der Verschmelzung, so wie wir sie verstehn, ist es in die Hand des Lehrers gelegt, von den Stunden für den Realunterricht einen größeren oder kleineren Theil zu mündlichen und schriftlichen Sprachübungen an realistischem Stoff zu verwenden und dieses Mißverhältniß, falls sich ein solches herausstellen sollte, auszugleichen.

Wesentlich ist vor allem aus die Antwort auf den ersten, prinzipiellen Theil der Frage: „Ist eine Verschmelzung ꝛc. ꝛc. wünschbar?" Der Vorstand beantragt eine Antwort im bejahenden Sinne.

Allerdings ist eine Verschmelzung in dem Sinne denkbar, daß der Primarschule von dem realistischen Unterricht nur so viel belassen würde, als der Sprachunterricht zu seinen besonderen Zwecken davon herbeizuziehen uns veranlaßt; und der Ausdruck „Verschmelzung" scheint solche Befürchtungen wachgerufen zu haben. Daher die Bedenken in mehreren Kreissynoden, auf die Frage mit einem unbedingten Ja zu antworten. Es mußte also der These eine solche Fassung gegeben werden, welche eine Auslegung in diesem Sinne nicht zuläßt.

Ferner mußte die Frage geprüft werden, ob Sprach- und Realunterricht durch die neun Schuljahre hinauf in Eins zusammenfallen sollen (Anschauungsunterricht), oder ob unter der Zeit eine Ausscheidung der beiden Gebiete nach ihren besonderen Zielen eintreten soll.

Die Ansichten der Kreissynoden fallen hier nahe zusammen, und die Vorsteherschaft entschied sich für eine Ausscheidung, worunter jedoch nicht eine Trennung verstanden sein will.

Dann standen wir vor der Frage, nach welchen Grundsätzen bei der Trennung verfahren werden soll.

Theoretisch muß verlangt werden, daß der Moment der Ausscheidung von der Entwicklung der Sprachkraft des Schülers abhängig sei, daß eine gewisse Fertigkeit im Gebrauch der Sprache erreicht sein muß, bevor eine solche eintreten darf. In der Praxis wird sich die Sache so gestalten, daß die Vermittlung dieses Grades der Sprachentwicklung von der Elementarstufe verlangt wird. Somit würde die Ausscheidung bei zweitheiligen Schulen mit dem fünften, bei drei- und mehrtheiligen mit dem vierten Schuljahr eintreten.

Die Vereinigungspunkte, in welchen sich die getrennten Unterrichtszweige berühren sollen, liegen in:

a) der Stoffauswahl,
b) der Art der Behandlung,
c) der Benutzung des behandelten Stoffes zu sprachlichen Uebungen.

Nachdem sich die Vorsteherschaft über die bezüglichen Antragsthesen geeinigt, war noch die Frage zu erörtern: welches sind die Bedingungen, unter denen eine Verschmelzung des Sprachunterrichts mit dem Realunterrichte fruchtbar sein kann, und welche Hülfsmittel sind geeignet die richtige Verschmelzung zu unterstützen und zu fördern. Die Ergebnisse der Berathung sind in den Thesen niedergelegt, welche Sie in Händen haben, und auf die hinzuweisen ich mich beschränke.

Herr Präsident, meine Herren!

Die Frage: Wie können die Leistungen der Schule im Allgemeinen und im Besonderen gehoben werden? kann nie endgültig gelöst werden; sie ist eine schwebende, die immer wieder von Zeit zu Zeit an den strebsamen Lehrer, an die Schul- und Staatsbehörden herantritt. Gegenwärtig ist sie wieder in den Vordergrund getreten infolge der mangelhaften Ergebnisse der Rekrutenprüfungen. Ihr ausweichen zu wollen, hieße von unsrer Seite die Sache, das Streben, welchem wir unser Leben geweiht haben, treulos verlassen und feige aufgeben.

Die Frage, welche uns heute beschäftigt, ist ein Ausfluß jener Cardinalfrage. Die Ansicht, es hätte diese Frage eigentlich

vor der Revision des Lehrplans oder doch zugleich mit derselben behandelt werden müssen, kann ich nicht theilen. Der Lehrplan setzt das Verhältniß zwischen Sprach- und Realunterricht quantitativ fest, und es ist dieses Verhältniß wohl für längere Zeit normirt. Unsre Frage macht nun das qualitative Verhältniß zwischen Sprach- und Realunterricht zum Gegenstande und kommt just zur rechten Zeit.

Sie ist in erster Linie nicht eine Lehrmittelfrage; sie ist auf das innere Leben der Schule gerichtet, kann nicht gelöst werden durch Lehrmittelrevisionen, nicht durch Reglemente, nicht von oben herab, überhaupt nicht von außen.

Hier liegt eigentlich die Spitze der Frage. Eine glückliche Verschmelzung der beiden Unterrichtszweige ist Aufgabe des Lehrers, bedingt von seiner Tüchtigkeit, von seiner Pflichttreue. Sie stellt an denselben, an seine Bildung, an seine gewissenhafte Vorbereitung viel höhere Anforderungen als ein getrennter Unterricht. Da genügt es nicht, daß sich der Lehrer nach Anleitung eines Handbuches nothdürftig vorbereite, um eine Stunde zu geben. Da muß die Stundengeberei aufhören, wenn wir den Unterricht fruchtbar ertheilen wollen. Der Lehrer muß im Anfang des Semesters wenigstens auf das ganze Semester vorbereitet sein, ohne daß ihm dadurch die Vorbereitung auf die einzelne Lektion erspart wird. — Dazu gehört eine gründliche, umfassende Bildung des Lehrers.

Hier findet die Anforderung an die Staatsbehörden ihren Platz, der Lehrerbildung ihre ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden und keine Opfer zu scheuen für die Heranbildung eines Lehrerstandes, welcher an gründlicher Bildung hinter keinem andern Stande zurücksteht — die Anforderung an die Gemeindebehörden, keine Opfer zu scheuen, um recht tüchtige Lehrer zu gewinnen für ihre heranwachsende Jugend — die Anforderung an den Lehrer, unablässig an der eigenen Fortbildung zu arbeiten, anstatt seine Zeit und Kraft zu einem Nebenerwerb zu verwerthen, der ihn auch geistig von der Schule abzieht; oder gar seine Mußezeit einem schalen Zeitvertreib zu opfern, der nur als Nothbehelf für geistesarme Menschen eine Berechtigung hat.

Die theoretische Seite der Frage, betreffend die allgemeine und die besonderen Ziele dieser Unterrichtszweige, einläßlich zu behandeln, kann meine Aufgabe nicht sein. Sie soll nur mit einigen Worten berührt werden.

Allgemeines Ziel des Unterrichts ist die harmonische Ausbildung der Seelenkräfte: Verstand, Gemüth und Willenskraft, damit der Zögling befähigt werde, seine Pflicht als Familienglied, als Bürger der Gemeinde und des Staates und als Mensch zu erfüllen und seine Rechte zu wahren.

Das spezielle Ziel des Sprachunterrichts — Förderung der Sprachkraft nach beiden Richtungen: Auffassen und Mittheilen.

Geschichte und Geographie sollen das Verständniß der Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse erschließen und die Stellung des Einzelnen zur Gesellschaft klar legen.

Naturkunde Kenntniß der Naturgegenstände und Verständniß der Naturerscheinungen vermitteln.

Uebergehend zu dem praktischen Theil der Frage, ist die Verschmelzung wünschenswerth, fragen wir zuerst, ob es möglich sei, Sprach- und Realunterricht gänzlich von einander zu trennen, ob der Eine ohne den Andern bestehen könne.

Soll der Sprachunterricht ein allseitiger sein, so ist es unumgänglich, auch Stoff aus den Realien zur Sprachübung herbeizuziehen, also indirekt einige Realkenntnisse zu vermitteln. (Realunterricht.)

Ertheilen wir Realunterricht, so geschieht dies durch das Mittel der Sprache. Die Theilnahme an demselben ist für den Schüler eine Sprachübung in objektiver Richtung. Die Rechenschaft, welche wir vom Schüler verlangen müssen, wie er den Unterricht aufgefaßt habe, kann wieder nur durch die Sprache vermittelt werden, und wir haben, ohne es zu wollen, die subjektive oder produktive Sprachübung des Schülers. Eine gänzliche Trennung der beiden Unterrichtsgebiete ist daher eine Unmöglichkeit. Was aber hier nicht möglich ist, das kann auch nicht zweckmäßig sein. Was Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Es kann daher den Zwecken der beiden Unterrichtszweige nur förderlich sein, wenn sie in möglichst innige Beziehung zu einander treten. Wie überhaupt der geistbildende und erzieherische Werth des Unterrichts wesentlich dadurch bedingt ist, daß alle erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sich zu einem Ganzen, zu einer organischen Einheit gestalten, so ist es auch unerläßlich, daß Sprach- und Realunterricht sich innig mit einander verbinden.

Ueber die Art der Verschmelzung, sowie über die Hülfsmittel, welche geeignet sind, eine solche zu fördern, scheint es mir vor der Hand unnöthig dem Wortlaut der Antragsthesen etwas beizufügen.

Die Thesen, welche die Vorsteherschaft Ihrer Berathung zu Grunde legt, lauten:

1. Durch Vereinigung des Sprachunterrichts mit dem Realunterricht wird die harmonische Ausbildung gefördert.
2. Auf der ersten Schulstufe, die drei bis vier ersten Schuljahre umfassend, überwiegt der Sprachbildungszweck den realistischen Zweck.
3. Auf den oberen Schulstufen muß neben dem sprachlichen der realistische Zweck, gründliche Aneignung von Kenntnissen, fester ins Auge gefaßt werden, daher Ausscheidung des Sprachfaches und der drei Realfächer im Lehrplan eintreten.
4. Als Berührungs- und Vereinigungspunkte sind von da an zu betrachten:
   a) Stufengemäße Erweiterung des Unterrichtsstoffes aus den Realfächern in conzentrischen Kreisen.
   b) Der Fassungskraft des Schülers angepaßte und biographische und monographische, auf Anschauung gegründete Behandlung des realistischen Stoffes, so daß derselbe zu sprachlichen Uebungen verwendbar ist.
   c) Herbeiziehung des behandelten realistischen Stoffes zur mündlichen und schriftlichen Sprachübung, namentlich auch zur Leseübung in Schule und Haus.
   d) Correkter mündlicher Verkehr zwischen Lehrer und Schüler auch im Realunterrichte.
5. Die richtige Verschmelzung ist Aufgabe des Lehrers und bedingt durch seine Tüchtigkeit. Sie setzt voraus: eine gründliche Bildung des Lehrers, eine gegen bittere Nahrungssorgen schützende Lebensstellung und eine vollständige Hingabe der ganzen Manneskraft an die Ziele des Berufs.
6. Die Verschmelzung wird gefördert:
   a) Durch Erstellung passender Lesebücher, welche sowol für den Sprach- als für den Realunterricht nach Inhalt und Form die Durchführung des Lehrplans unterstützen.
   b) Durch die nöthigen Veranschaulichungsmittel: Illustrationen im Lesebuch, Wandbilder, Naturgegenstände, Apparate ꝛc., ohne welche der Unterricht ein leerer Wortunterricht bleibt.

Stahl oder Strahl.

(Schluß.)

Bleibt der Apfelschuß. Dieser scheint, wie schon angedeutet, seine eigenen Gefühle zu haben und erst in sekundärer Weise zur Tellsage zugewachsen zu sein. Wir verweisen hier auf einen interessanten Aufsatz in der „Allg. Augsb. Ztg." 1864, Beil. 174. Zu Mokha in Arabien schießen ein oder

---

Hiezu eine Beilage.

zwei Schützen jährlich bei der Dattelernte auf 40 Schritte nach einer steinernen Scheibe, die hart über einem 5 bis 6jährigen Knaben aufgestellt ist. Hiezu gibt der Verfasser eine sehr ansprechende religionsgeschichtliche Erklärung. Menschen auf einer Stufe, wo alle Religion nur noch die der Furcht ist, wohnt das Gefühl inne, das menschliche Dasein sei eine Beeinträchtigung der Gottheit und müsse durch Menschenopfer gesühnt werden. Jephthah muß seinen Sieg mit seiner einzigen Tochter bezahlen. Nur freie Gnade der Gottheit kann dem Vater das Opfer seines Isaak, seiner Iphigenie ersparen. Solche Gnade aber gilt es zu erwirken, zu verdienen durch männliche Kunst und Tapferkeit. So wird der Gottheit, die für ihre Gaben, die man für sich zu nehmen wagt, das Liebste was der Mensch hat, als Ersatz fordert, dieses Liebste gleichsam nur dargestellt, gezeigt, um es durch eine Mannesthat, einen glücklich vollbrachten gefährlichen Schuß, wieder einzulösen.

So mag der Knabe in der Apfelschußscene hineingekommen sein. Als aber die Religionsentwicklung über diesen Opferbegriff hinausgeschritten war, blieb der Gebrauch noch als eine Form, deren Inhalt man vergessen; und der Treffschuß gerieth um so leichter in die Tellsage hinein, als schon eine andere Heldenthat mit dem Pfeil vorlag: der glückliche Schuß nach dem Tyrannen. Von selbst ergab sich auch, daß was vorher die zürnende Gottheit forderte, jetzt die Laune eben desselben Tyrannen dem Helden der Tellsage unerbittlich zur Aufgabe stellen mußte.

III.

Nach dieser überall nur betupfenden Abschweifung, die doch unumgänglich war, nun die Frage: wie kommt der Pfeil zu solcher Bedeutung in der Sage? Konnte es nicht auch eine Lanze und dgl. sein, wie denn in Arabien heute wirklich die Büchse statt des Bogens dient?

Es liegt nahe zu sagen: Holz und Steine waren den Menschen zu allernächst zur Hand; und so war Bogen und Pfeil am ersten gemacht und der Volksheld damit ausgerüstet. — Aber wenn der Held und seine Eigenschaften von Gottheiten sich ableiten, was eben im Vorigen zu zeigen war, warum nicht gerade auch seine Waffe? Nun führen die Götter ausdrücklich und ausschließlich Bogen und Pfeil. Die alten Araber lehren: Die Erde ist eine Scheibe, der Mensch ist das Ziel, die Sphären sind der Bogen, die Himmelskörper die Pfeile, und der Schütze ist Gott. Wer erinnert sich da nicht an den Gott des alten Testaments nach Psalm 7, 12—14:

Der Herr ist ein gerechter Richter,
Der Gewaltige, täglich läßt er seinen Zorn fühlen.
Kehrt man nicht um, so hämmert er sein Schwert,
Spannt mit dem Fuß seinen Bogen und zielt;
Waffen des Todes hat er d'rauf gelegt,
Er schleudert brennende Pfeile.

Den Arabern waren namentlich die Einflüsse der 7 Planeten 7 Pfeile, mit denen das Schicksal nach dem Menschen zielt. Noch die heutigen Muhamedaner glauben, Gott sende schwarze Geister mit Bogen und Pfeil, um den Menschen zur Strafe brandige Wunden zu versetzen. Setzen wir hierfür den personifizirten Tod ein, so erinnert uns der unmittelbar an Hans Sachsen's Komödie von Hecastus: Der Tod tritt ein, spannt seinen Bogen und spricht:

Jetzt ist die Zeit das ist gewiß
Mein pfeyl in den Hecastum schis.
Thu auf, thu auf das fenster dein
Auf daß ich schieß mein pfeyl hinein.

Hecastus: Nun mag der Todt kommen zu mir
Und in mich schießen seinen Stral!
Ich fürcht in nichts mehr überal.

Perser und Juden wissen auch davon. Djaus, Indras, Rudra (ein Gewittergott) sind alle mit Pfeil und Bogen bewaffnet. Den Griechen ist Helios, der Sonnengott, Lichtbringer und Pfeilschütz; Apollo handhabt furchtbar strafend Pfeil und Bogen; dem Ares (Mars) als Kriegsgott dürfen sie nicht fehlen; aus ihm ist Eros (Amor) entstanden; wer denkt nicht an seine Liebespfeile? Odysseus als Bogenschützen kennen wir schon. Ebenso wie die altnordischen Götter mit Schießübungen sich amüsirten.

Wie erklären wir uns dies? Zeus allein unter den Göttern führt als Waffe den Donnerkeil, den er auf die Menschen schleudert. Dieses Geschoß des „Himmelsvaters" (Jupiter), was kann es anders sein als der Blitz, der gedankenschnell aus Himmelshöhe die Geschöpfe der Erde tödtlich trifft? Die Pfeile aber des Sonnengottes, Apollons, sind Sonnenstrahlen, die in heißen Erdstrichen nicht etwa immer wohlthätig wirken, die nicht allein die Frucht der Erde zerstören, sondern dem Menschen als „Sonnenstich" plötzlichen Tod bringen können. Darum wünscht auch eine Psalmstelle, diesmal in verfehltem Parallelismus:

„Daß Dich des Tages die Sonne nicht steche, noch des Nachts der Mond."

Sonnenstrahle aber als Pfeile zu fassen, lag der Anschauung eben so nahe, wie die Blitzstrahlen. Als aber des Volkshelden göttliche Abstammung vergessen, und er als rein menschliche Person mit mehr oder weniger Gewalt in die Geschichte zu verweben gesucht worden war, wurde eben alles an ihm menschlich, und strala, der Blitzstrahl, in zweiter Linie der Sonnenstrahl, wurde zum ganz gewöhnlichen Pfeil. Daß aber das in dieser Bedeutung veraltete Wort im Mund des kundigen Dichters von großer poetischer Wirkung sei, weil es die Erinnerung an eine erhabene mythische Welt zum Hintergrund hat, wird von Jedermann anerkannt werden.

Schulnachrichten.

Schweiz. Pädag. Rekrutenprüfungen pro 1878. Ein Bundesstadt-Correspondent des „Bund" bringt hierüber folgende Mittheilungen. Das eidgen. statistische Bureau hat soeben die Ergebnisse der pädagogischen Prüfung bei der Rekrutirung pro 1878 veröffentlicht. Es begleitet dieselben mit einigen Bemerkungen und rügt in ernstester Weise die Langsamkeit und Gleichgültigkeit, mit welcher manche Kantone die bezüglichen Resultate einsenden. Obschon das Kreisschreiben des Bundesrathes vom 30. Mai 1877 vorschreibe, die Prüfungstabellen seien längstens einen Monat nach Schluß der Rekrutirung eines Divisionskreises dem eidgen. Militärdepartement abzuliefern, langten manche derselben erst im Sommer 1878 ein; ja aus zwei Kantonen stunden sie noch im September aus und Uri übersandte nur einen sehr lückenhaften Auszug.

In Folge einer Anordnung des eidgenössischen Militärdepartement vom 31. Juli 1877 wurden diesmal diejenigen Rekruten, welche bereits in einem frühern Jahre geprüft, aber aus irgend einem Grunde zurückgestellt worden waren, von einer zweiten Prüfung befreit und sind daher nicht in die vorliegenden Tabellen aufgenommen. Diejenigen hingegen, welche wegen Blödsinn, Taubstummheit oder andern Gebrechen als bildungsunfähig erschienen, werden als „nicht geprüft" aufgezählt.

Eine dem Bericht beigegebene Karte stellt in höchst anschaulicher Weise die Rangordnung der einzelnen Kantone nach den Prüfungsresultaten durch dunklere oder hellere Schraffirung dar.

Wir theilen in nachfolgender Tabelle die allgemeinen Ergebnisse in absoluten Zahlen mit.

	Geprüfte Rekruten	Durchschnittliche Note: I bis I½	I½ bis II½	II½ bis III½	III½ bis IV
Zürich	2492	1173	918	368	33
Bern	4196	977	1679	1283	257
Luzern	952	262	363	261	66
Uri	127	?	?	?	?
Schwyz	399	57	138	160	44
Obwalden	93	17	59	16	1
Nidwalden	88	15	38	28	7
Glarus	312	70	105	116	21
Zug	198	50	104	37	7
Freiburg	929	175	261	362	161
Solothurn	708	238	281	164	25
Baselstadt	428	224	154	48	2
Baselland	480	122	244	99	15
Schaffhausen	315	125	138	47	5
Appenzell A.-Rh.	391	57	158	147	29
Appenzell J.-Rh.	102	13	15	47	27
St. Gallen	1726	407	621	642	96
Graubünden	615	180	208	199	28
Aargau	1705	283	737	611	74
Thurgau	429	135	210	78	6
Tessin	666	160	316	160	30
Waadt	2033	623	958	428	24
Wallis	820	78	182	392	164
Neuenburg	1022	273	351	323	75
Genf	579	267	241	62	9
Gesammtzahl	22,765				

Zur Nachschule wurden verpflichtet im Kanton Zürich 78 Rekruten, Bern 607 (!), Luzern 111, Uri 38, Schwyz 74, Obwalden 4, Nidwalden 14, Glarus 51, Zug 15, Freiburg 258, Solothurn 51, Baselstadt 9, Baselland 30, Schaffhausen 13, Appenzell A.-Rh. 62, Appenzell J.-Rh. 50, St. Gallen 239, Graubünden 87, Aargau 155, Thurgau 18, Tessin 71, Waadt 66, Wallis 297, Neuenburg 139, Genf 21. Total in der ganzen Schweiz 2557 (im Jahre 1877 2647 Rekruten). Dieses Resultat ist insofern gegenüber dem Vorjahre ein minder günstiges, als pro 1878 allerdings 90 Rekruten weniger die Nachschule zu besuchen hatten, im Jahre 1877 dagegen die Gesammtzahl der geprüften Rekruten eine größere war (21,875 Mann).

(Schluß folgt.)

Bern. Die Tit. Erziehungsdirektion hat an die Lehrer und Lehrerinnen sämmtlicher Primarschulen des Kantons Bern einen Fragebogen: **„Statistik der Schulhygiene"** versandt und demselben folgendes Kreisschreiben beigefügt:

„Wie Ihnen bekannt ist, bildet die Frage **des Zustandes unserer Schulen in Bezug auf Gesundheitspflege** heut zu Tage mehr als je einen Gegenstand ernster Besprechungen in der Presse und in Vereinen.

Bis zur Stunde hat aber im Kanton Bern eine umfassende und gründliche Untersuchung nicht stattfinden können, so daß man über die wirklichen Zustände im ganzen Kanton im Dunklen bleibt.

Nun hat der Schulverein des Seelandes die Aufnahme einer Statistik der Schulhygiene in Anregung gebracht und ist von einer von der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft gewählten Commission lebhaft unterstützt worden.

Die Erziehungsdirektion und die Direktion des Innern haben die Ausführung der Untersuchung übernommen in der zuversichtlichen Erwartung, daß die Lehrerschaft sich ihrerseits der Mühe unterziehe, das Material hiefür zu liefern.

Den Nutzen derselben brauchen wir Ihnen nicht weitläufig auseinander zu setzen.

Sie wird hauptsächlich dazu dienen, manche Schäden aufzudecken, zu deren Abhülfe zu veranlassen, und wird auch Uebertreibungen und Vorurtheile mildern.

Das vorliegende Frageschema ist das Ergebniß längerer Berathungen.

Allerdings ist dasselbe etwas weitschichtig geworden, allein um eine wirklich brauchbare Statistik zu erhalten, muß das Material dem Zweck entsprechen und Sie werden selbst finden, daß jede der gestellten Fragen ihre volle Berechtigung hat.

Der Unterzeichnete ladet Sie nun ein, auch Ihrerseits durch möglichst genaue und vollständige Beantwortung des beifolgenden Fragebogens einen Beitrag zu dem gemeinsamen, von den Schulfreunden längst gewünschten und zur Förderung der Schule nöthigen Werke liefern zu wollen.

Im Besondern möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf folgende Punkte hinlenken:

1. Wenn Sie Uebelstände irgend welcher Art bemerken, welche den Gesundheitsverhältnissen der Schule nach Ihrer Ansicht nachtheilig sind und sich aus der Beantwortung der einzelnen Fragen nicht oder nur undeutlich erkennen lassen, so werden Sie ersucht, diese im „V. Allgemeinen Bericht" frei und unumwunden mitzutheilen.
2. Die gestellten Fragen wollen Sie zur Erfassung des Zweckes wohl überlegen, dann aber präcis und in kurzer Fassung beantworten.
3. Alle Maße und Maßberechnungen (per Schüler ꝛc.) sind mehrfach nachzurechnen und im Metersystem anzugeben.
4. Den gehörig ausgefüllten Fragebogen wollen Sie bis spätestens den 28. Februar 1879 an den Schulinspektor Ihres Kreises zurücksenden." —

Der Fragebogen enthält im Ganzen nicht weniger als 56 einzelne Fragen, welche sich beziehen auf das Schulhaus (Lage, Bauart, Aborte, Turnräume) [Lehrerwohnung?? D. R.] Schulzimmer (Raum-, Beleuchtungs-, Beheizungsverhältnisse, Tisch- und Bankeinrichtung), Unterricht (Unterrichtszeit, Hausaufgaben, Schreibmaterialien), Schulkinder (Zahl, Absenzen, Bildungsfähigkeit) und Gesundheitsverhältnisse (Kopfschmerzen, Nasenbluten, Ernährung) [Kleidung?? D. R.].

Dieses Vorgehen der h. Erziehungsbehörde ist lebhaft zu begrüßen; die Lehrerschaft wird es sich zur Ehre anrechnen, mit größter Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit die Fragen zu beantworten und damit das Material zu liefern, auf Grund dessen recht wohlthätige Rückwirkungen auf die Schule zu erwarten sind. — Eine einzige Frage erlauben wir uns zu stellen. Warum sind in diese rationelle Statistik nicht auch alle andern Schulen des Kantons eingeschlossen worden? Wir denken, es dürfte auch für Mittel- und andere Schulen eine bezügliche Anregung erwünscht sein!

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß Hr. Hauptlehrer Stalder, Synodale in Burgdorf, wieder in den Besitz seines alten Hutes gelangt ist. Cirkulare werden keine versandt.

Wandtafellack.

Ganz vorzüglich schwarzer, nicht glänzender Wandtafellack kann bezogen werden, in Flaschen zu 1 Liter à Fr. 6, zu ½ Liter à Fr. 3. 25. bei Apotheker Hegg in Bern.

Ausschreibung einer Colporteur-Stelle.

Der kantonale bernische Reformverein sucht zur Verbreitung freisinnig-religiöser und volksittlicher Schriften einen geeigneten, der Sache ergebenen Colporteur. Competenzen sind zu vernehmen beim Präsidenten Pfarrer Schaffroth in Langenthal.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.